

nicht näher darauf eingehen. Wirtschaftstheoretiker, die für diese Finanzreformpläne nun von Dr. Bang sehr wichtige Unterstützung erhofften, meinen nun jetzt aus seinem Verhalten schließen zu sollen, daß er solche Reformpläne ganz ausgegeben habe und in dieser Beziehung die alten Bahnen wandeln wolle. Weil aber die Erfahrungen, die in der Vergangenheit auf diesem Gebiet gemacht sind, und eine rührige Agitationstätigkeit der Gegner des alten Finanz- und Börsenwesens dieser Bewegung inzwischen einen starken Anhang gebracht haben, würde ein Umschwenken Dr. Bangs doch vielleicht unerwünschte Folgen haben. Es wäre schade, wenn die starke Gegnerschaft, die Dr. Bang nun einmal in den sozialistischen Richtungen aller Grade und in der jüdisch-demokratischen Welt hat, auch noch weitere Stützen fände in den rein wirtschaftsreformerisch eingestellten Gruppen, die inzwischen in der sogenannten bürgerlichen Welt einen schon weit ausgedehnten Anhang hat. Weder aus den Äußerungen Dr. Bangs noch aus denen Dr. Hugenburgs läßt sich bis jetzt ganz klar erkennen, welche Absichten die Herren haben. Zeigt es sich aber bald, daß es ihnen mit der Entproletarisierung der Massen ernst ist und daß ein Anfang davon sichtbar wird, dann werden die Widerstände schon überwunden werden. Es ist gewiß ein gesunder u. richtiger Gedanke, wenn Dr. Bang sagt, daß wir von Schuldenhöhe u. Zinshöhe nur loskommen durch Kapitalneubildung. Nur darf die Sache nicht so gemeint sein, daß die Kapitalbildung nur durch Erhöhung der Gewinne des Unternehmertums erzielt werden soll u. erzielt werden könnte. Worauf wir warten, ist das, daß endlich jede ehrlich geleistete Arbeit eine solche Entlohnung erfährt, daß es jedem strebsamen Arbeiter möglich wird, sich durch Ersparnisse an der Kapitalbildung zu beteiligen. Wer in Deutschland einem Entlohnungssystem den Weg bahnt, das jedem, der etwas für die Volkswirtschaft Nützliches leistet, einen Mindestlohn sichert, der neben dem nötigen Existenzminimum auch noch das Zurücklegen eines Spargroschens ermöglicht, wird um den nötigen Anhang im Volk nicht besorgt zu sein brauchen. Man rechne sich nur aus, wieviel Betriebskapital in einem Jahr vorhanden wäre, wenn von den 30 Million. Gehalts- und Lohnempfängern jeder im Jahre 100 Mark ersparen könnte und ersparte. 500 Millionen für irgendein Wirtschaftsprjekt würden dann nicht mehr die geringste Sorge machen.

Das Kabinett Adolf Hitler erbittet sich immer wieder eine Probezeit von vier Jahren, in denen es den Beweis für seine Fähigkeit, das Vaterland zu retten, erbringen will. Die Wahlen, die für den 5. und 13. März angesetzt sind, sollen ihm ein Bild von der Volksmeinung geben. Bieleicht würde sich dieses Bild für die Regierung freundlicher gestalten, wenn auch die Kundgebungen der Regierungsleute etwas verständlicher und volkstümlicher klingen. Wenn das Volk von Jahr zu Jahr, von einer Regierung zur anderen gehofft hat und sich immer wieder enttäuscht sah, ist es verständlich, wenn es gerade nach der jetzigen Entwicklung der Dinge besonders scharf auf eine schnell erkennbare Besserung sieht u. den Wunsch hat, der Regierung am 5. März schon eine deutliche Meinung dazu zu sagen.

Austritt des Regierungspräsidenten Bergemann aus der SPD. Regierungspräsident Bergemann-Düsseldorf hat sein Verhältnis zur Sozialdemokratischen Partei gelöst. Der Regierungspräsident erklärte gleichzeitig, daß er sich keiner anderen Partei anschließen werde.

Luther als Schriftsteller.

Ein schlichtes Gedenkblatt zu seinem Todestag.
(18. Februar 1546).

„O Fleiß, o edler Fleiß, von dir kommt aller Heil!“ heißt es in der „Schöpfung“ von Josef Haydn. „Wenn man genug hineinzustechen hat, hat jeder Tag hundert Taktchen“, schrieb einmal Friedrich Nietzsche. An solche und ähnliche Worte muß man denken, wenn es gilt, die ungeheure Lebensarbeit unseres Luther zu ermessen. Als eine Riesengestalt von seltenem Ausmaß erscheint er uns stets von neuem. Die große Weimarer Ausgabe der Werke Luthers umfaßt an 80 starke Bände. Noch ist sie nicht zum Abschluß gekommen. Die Geistesmacht rastlosen Schöpfertums, freudiger Kampfesmut und männlich heldisches Gottvertrauen ist jeder Lutherchrift aufgeprägt. An der hohen Fähigkeit, aus den Gründen der eigenen Seele tiefsten Gehalt herauszuholen, an der elementaren, zu weilen herben Aufrichtigkeit, manchmal auch beifülligen Verbeeth erkennt man immer den Propheten von Wittenberg. Mit streng künstlerischem Maßstab sind viele von seinen Arbeiten nicht zu beurteilen. Auf solches Bestehen vor der Kritik sind sie auch nicht eingestellt. Bei der Unruhe seiner Tage, den tausenderlei Räten und Schwierigkeiten hatte Luther schlechterdings keine Zeit, alles ruhig ausreifen zu lassen. Man hat dem nimmermüden Mann nachgerechnet, daß er jahrelang, Tag für Tag, Sonn- und Festtage und Krankheit nicht abgezogen, im Durchschnitt seine 4—5 stattlichen Druckseiten niedergeschrieben hat. Wie oft mußte er unverzüglich mit entscheidender Wirkung sein Wort in die Wagschale werfen! Da war keine Möglichkeit, lange sorgsam zu suchen und nach Überlegung u. künstlerischer Ausgeglichenheit zu streben. Wie so manches Mal ist das hastig Hingeschriebene in die Druckerei gewandert und vom Verfasser kaum wieder nachgesehen worden! Bei zahlreichen Flugschriften läßt sich exakt nachweisen, daß sie bei der Dringlichkeit der Verursachung anderer Art unkorrigiert oder halb korrigiert in die große Öffentlichkeit geworfen worden sind. Wie oft hat sich Luther auch begnügen müssen, Nachschriften, in denen Schüler und Freunde seine Worte festgehalten, nur eben zu überfliegen. Nachträglich schiebt er

Steuergelder für Wahlpropaganda

Nationalsozialistische Feststellungen.

Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht zu der in den letzten Tagen erörterten Angelegenheit einer Verwendung von Geldern aus der preußischen Staatskasse für die Wahlpropaganda der damaligen Regierung Braun folgende Feststellung:

Eine Quittung des Herrn Severing, ausgestellt für die Bürokaße des Ministeriums des Innern, lautet u. a.: „Die vom Reich zur Verstärkung des Fonds Kapitel 91, Titel 50, Ziffer 8 für das Rechnungsjahr 1931 zur Verfügung gestellte Summe in Höhe von 1 400 000 RM habe ich erhalten. Sie ist von mir im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister für Zwecke dieses Fonds verausgabt worden.“

In ihrer letzten Verzweiflung, so fährt die NSK. fort, haben die Novemberparteien aus der Staatskasse sich Wahlgelder verschafft in der Hoffnung, mit solchen Mitteln den Sieg der deutschen Freiheitsbewegung aufhalten zu können, von dem sie wußten, daß er die Abrechnung und den Gerichtstag bringen würde über die vierzehn Jahre margistischen Verbrechen. Dr. Bracht stellte fest: „Es ist richtig, daß auf Weisung des Staatsministers Dr. Severing am 9. Mai ein über die Normalquote hinaus zur Verfügung gestellter Betrag vereinnahmt wurde. Die Summe wurde mit einem Barcheck in einer Höhe von 1,8 Millionen RM vom Reich überwießen. Von diesem Betrag wurde eine Summe von 1 Million RM für den Ministerialrat Dr. Hirschfeld auf seinen Namen auf ein Sondertonto bei der Preussischen Staatsbank eingezahlt.“

Die Frage, was aus den erwähnten Geldern geworden sei, wird von der NSK. wie folgt beantwortet: Aus dem Fonds „Zur Bekämpfung des Verbrechertums“ aufgerundet mit einhundert Millionen deutscher Steuergelder bestritten Zentrum, SPD und Staatspartei ihre Wahlkosten. Und da sich die drei Parteien selbstverständlich über die Verteilung des Geldes nicht einigen konnten, so mußte der Herr Minister des Innern die Zuweisungen höchstpersönlich vornehmen. Die Behauptung, man habe das Geld für den Verbrechertumsfonds gebraucht, wird schon als Lüge erwiesen durch die Tatsache, daß der ursprüngliche Etat dieses Fonds in einer Höhe von 360 000 Mark bis in den März 1932 gereicht hat, und daß erst dann, im neuen Rechnungsjahr die ominösen einhundert Millionen Mark aufgewendet wurden.

Nach einer Darlegung, daß man für die 1,4 Millionen, die vollständig abweichend von der sonstigen Übung in der Bürokaße des Verwaltungsdirektors Günther verbucht worden seien, sechs Tonfilmvorführungsgeräte gekauft, Filme von den Wahlreden der damaligen Minister Braun, Severing, Klepper und Hirschfeld gelehrt und den Film „Schwieriger Haushalt“ verfertigt habe, erklärt die NSK. weiter: „Insgesamt sind Ausgaben nachgewiesen in Höhe von 1 402 000 RM. Vom Reich wurden 1,8 Millionen und vom preussischen Finanzministerium 418 000 RM überwießen, zusammen 2,2 Millionen RM. Der Unterschied von 816 000 RM, der noch übrig bleibt, ist völlig ungeklärt, und wir können den Verdacht nicht von der Hand weisen, daß hier dieser unglaubliche Diebstahl an deutschen Steuereinkommen für die Wahlparteiwerke für die Novemberparteien auch noch zur persönlichen Bereicherung irgendwelcher Personen gedient hat.“

Grippe, Erkältungskrankheiten!

Gegen Grippe und Erkältungskrankheiten sind Tegal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Tegal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Tegal den Ausbruch der Grippe. Erfolgreiche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Im Versuch überzeugt. In all. Apoth. M. 1.25. 19,8 Lith., 0,40 Chin., 74,8 Acid., 80, sal.

Die NSK. nennt dann als Empfänger von Geldern für den Wahlkampf u. a. die Namen Eschen, Lüdemann, von Bülow-Schneidemühl, Lufasch, Dr. Siehr, Gronowski, Kürbis, Roske, Raas, von Haltern-Stettin und Dr. Fald. Die Hauptbeträge habe Herr Hirschfeld selbst abgehoben.

Die NSK. erinnert dann an die Denkschrift Brauns vom 7. November 1932, in der er die Verwendung der erwähnten Gelder für parteipolitische Zwecke bestritt und schloß: „Alle diese Erklärungen sind bewußt unwahr, und ein deutscher Staatsgerichtshof wird den Herren von der preussischen November-Regierung Gelegenheit geben, richtige Erklärungen abzugeben. Es ist zu hoffen, daß die Frage, was das preussische Staatsministerium und in seinem Auftrag die beteiligten Beamten Abegg, Günther, Baerlich, Hirschfeld, Beuß und Brecht mit den Steuergeldern des deutschen Volkes angefangen haben, auch noch gerichtlich geklärt wird.“

Prüfungskommission gesprengt

Staatliche Kunstschule während des Staatsexamens besetzt.

Berlin, 18. Februar.

Die Räume der Staatlichen Kunstschule in Berlin-Schöneberg sind während des Staatsexamens von nationalsozialistischen Studenten besetzt worden. Die Prüfung wurde unterbrochen.

Der nationalsozialistische deutsche Studentenbund teilte dazu u. a. mit: „Mit steigender Erbitterung hat die nationalsozialistische Studentenschaft die auf der Staatlichen Kunstschule seit Jahren herrschenden ständischen Zustände verfolgt. Systematisch ist dieses wichtigste Kunstinstitut Preussens marxistisch und kommunistisch durchleuchtet worden. Da in diesen Tagen ein nationalsozialistischer Studentenbündelführer, der zugleich Assistent an der Staatlichen Kunstschule ist, durch eine Professorenkonferenz seines Amtes enthoben und gerichtlich belangt werden sollte, weil er in der nationalsozialistischen Studentenzugung einen Vorfall an der Kunstschule kritisiert hat, griffen die Studenten zur Selbsthilfe.“

Ein Studenten-SN-Sturm besetzte, als er von diesen Vorgängen Kenntnis erhielt, in spontaner Erregung das Gebäude der Staatlichen Kunstschule während des gerade dort stattfindenden künstlerischen Staatsexamens. Die Prüfung wurde zwangsweise von den Studenten unterbrochen. Die als Juden bekannten Professoren Direktor Kamps, Professor Lahe und Tappen und der Vorsitzende des künstlerischen Prüfungsausschusses Brand wurden aus den Prüfungsräumen zwangsweise entfernt und vor die Tür des Gebäudes auf die Straße gestellt. Daraufhin vernagelten die Studenten die Türen der marxistischen Professorenateliers mit eisernen Krampen und schmelzbleiern Nägeln.

Der kommunistische Teil der Kunstschüler setzte sich gegen diese Maßnahmen provokatorisch zur Wehr und wurde daraufhin gewaltsam zurückgewiesen. Auf dem Gebäude der Kunstschule erschien zur selben Zeit eine etwa vier Meter lange Hakenkreuzfahne am Fahnenmast. Diese Vorfälle spielten sich ab zwischen 4 und 4½ Uhr nachmittags. Danach rückte die Studentenbund-SN. wieder ab. An dieser Kundgebung der Nationalsozialistischen Studentenschaft nahm die Bevölkerung der umliegenden Straßen und die Arbeiterchaft begeisterten Anteil. Es wurden Niederrufe auf die marxistischen Professoren ausgebracht. Der Abzug der Studenten erfolgte völlig ungehindert mit wehender Sturmflagge durch die Potsdamer Straße in Richtung Palaststraße.

Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Die Polizei traf erst nach Beendigung der Vorfälle am Tatort ein. Die nationalsozialistischen Studenten verlangen die sofortige Auflösung oder Umorganisation der Staatlichen Kunstschule und Entfernung der marxistischen Professoren vom Kultusministerium.

Schönheit ist nur allmählich zu der gegenwärtigen Fassung gelangt. Erst schrieb Luther: „Er läßt mich weiden in der Wohnung des Grases“ oder „weiden, da viel Gras steht.“ Zuletzt siegte nach wiederholter Beratung die lieblichste Uebersetzung: „Er weidet mich auf einer grünen Aue“. Das ganze Lied ist jetzt wie ein Strom von lyrischer Anmut, in dem sich das Bild des guten Hirten erquickend spiegelt. Man vergleiche laut lesend und wird finden, was Luthers Genialität geschaffen hat. — In neuerer Zeit sind neben der Luther-Uebersetzung eine Anzahl philologisch genauere Uebersetzungen erschienen: Albrecht, Wiese, Menge usw. Von Karl Müller-Erlangen hörte ich auf der Blankenburger Konferenz die Worte: „Luther wird immer der unerreichte große Meister und Künstler der Bibelübersetzung bleiben.“ Aber Luther lebte im sechzehnten Jahrhundert und wir im zwanzigsten. Es würde ein schlechtes Zeugnis für uns Gelehrte sein, wenn wir 400 Jahre seitdem gearbeitet, ohne daß es uns gelungen wäre, dem schon Vorhandenen etwas Neues hinzuzufügen zu können. Wenn ich jetzt einige Worte genauer übersehe als Luther, so möchte ich mich vergleichen mit einem ganz kleinen ruppigen Spatz, der sich auf die ausgebreiteten Schwingen des Adlers setzt und sich hinauftragen läßt in die weiten Höhen. Wenn der Adler dann ermüdet auf einem Gipfel ausruht, so vermag der Spatz dann noch ein klein wenig höher zu fliegen. Er würde es aber nicht können, hätte ihn der Adler nicht bis hierher getragen.“ An dieses Wort eines frommen Gelehrten soll man denken, wenn ab und zu jetzt einzelne den Anschein mit ihren Äußerungen erwecken, als sei der alte Luther nummehr abgetan.

Zu Luthers schriftstellerischer Arbeit gehören auch seine Lieder. Sie sind ein Lied an die Freude, daß uns die Sünden vergeben sind in seinem Namen (1. Joh. 2, 12). Die schlichte Größe der gewaltigen Persönlichkeit spricht aus jedem Verse dieser Lieder. Wieviele ihre Leier gestimmt haben in den Zeiten bisher — die evangelische Kirche ist eine singende Kirche — um von den Niederungen des Erdenlebens sich zu erheben in Glauben und Hoffen, Luther eröffnet den Reigen der Sänger im höhern Chor. Sie schauen alle zu ihm empor als dem Bannerträger.

Georg Meyer, Würzen.

Auf dem Wege zur Selbstversorgung

Pflege des Getreidemarktes. — Hilfsmaßnahmen der Reichsregierung für die Landwirtschaft

Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung neue Vorschläge des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hugenberg für die Pflege des Getreidemarktes angenommen.

Danach sollen vor allem neue zusätzliche Absatzmöglichkeiten für Getreide erschlossen werden, während andererseits ausländisches Getreide jeder Art — abgesehen von Ausnahmefällen — vom Markt ferngehalten werden wird. Hiernach wird, mögen auch im ganzen beträchtliche Getreidemengen vom Reich aufgenommen werden, in der öffentlichen Hand Getreide nur im Rahmen einer von jedem Standpunkt aus vertretbaren nationalen Reserve magaziniert bleiben.

Die verstärkte Preispflege des Getreidemarktes wird sich nicht wie bisher nur auf Weizen und Roggen, sondern auch auf Hafer erstrecken.

Im einzelnen handelt es sich besonders um Maßnahmen zur Förderung der Verfütterung von Roggen in Verbindung mit Kartoffelflocken bei der Schweinemast und von raffiniertem Weizen an Hühner. Zur Förderung der Ausfuhr von Mältereierzeugnissen aus Weizen und Roggen wird das Ausfuhrschiffsystem wieder eingeführt. Darüber hinaus sind besondere Ausfuhrmöglichkeiten, vornehmlich für Hafer erschlossen worden. Die für die Durchführung noch erforderliche Klärung der Einzelheiten ist sofort eingeleitet worden, so daß in aller Kürze mit einem Wirksamwerden der Maßnahmen zu rechnen ist.

Handwerksführer beim Kanzler

Einrichtung eines Staatssekretariats für Handwerk und Mittelstand zugesagt.

Berlin, 18. Februar. Reichskanzler Hitler empfing im Beisein des Staatssekretärs in der Reichskanzlei und der Sachbearbeiter der Reichsleitung der NSDAP das Präsidium des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Bei dieser Gelegenheit brachte der Reichskanzler seine vorbehaltlose Überzeugung von der entscheidenden Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes für den Wiederaufbau von Wirtschaft und Volksgemeinschaft zum Ausdruck. Im Anschluß hieran sagte der Reichskanzler die Bestellung

eines Vertrauensmannes der mittelfständischen Wirtschaft an entscheidender Stelle und mit entsprechenden Vollmachten zu.

Wie verlautet, soll als Staatssekretär für Handwerk und Mittelstand der Nationalsozialist Hoppe in Aussicht genommen sein.

Soziale Verbesserungen

In der Frage des Härteausgleichs in der Sozialversicherung wurde nach Abschluß der Kabinettsberatungen eine entsprechende Verordnung ausgearbeitet, die nach der Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten im Verlaufe des heutigen Sonnabends veröffentlicht werden dürfte.

Man erwartet, daß die neue Verordnung wesentliche Teile der vielumstrittenen Notverordnung vom 14. Juni 1932 abändern wird. Vor allem dürften sich diese Abänderungen auf die Bestimmungen über das Ruhen der Renten aus der Invalidenversicherung und der Kriegsbeschädigtenfürsorge beziehen. Die Juni-Notverordnung bestimmte, daß unter gewissen Voraussetzungen bei Doppelrentnern, eine der beiden Renten zu ruhen habe.

Die dadurch entstandenen Härten sollen jetzt beseitigt werden. Das finanzielle Ausmaß dieser Härtenmilderung wird auf etwa 24 Millionen Mark jährlich beziffert. Auch die Vorschriften über die Anrechnung der Renten aus der Reichsversicherung und der Beamtenpension auf Leistungen aus der sozialen Versicherung sollen in der Form geändert werden, daß mindestens ein Drittel der Leistungen aus Invaliden- und Angehörtenversicherung bzw. Knappschaftsversicherung zahlbar bleibt. Von diesen Leistungen soll in Zukunft höchstens ein Betrag von monatlich 50 Mark gekürzt werden.

Außerdem soll die Altersgrenze für Kinderzulagen und Waisenrenten vom 15. auf das 16. Lebensjahr erhöht werden.

Hinsichtlich der Frage der 50-Pfennig-Krankenscheingebühr rechnet man damit, daß eine Herabsetzung auf 25 Pfennig erfolgen dürfte. Ob diese Herabsetzung bereits durch die heutige Verordnung verfügt werden wird, ist noch unklar.

Erwartet wird weiter, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegerehrerberechtigten, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, Unterhaltungen zur Erhaltung ihrer Eigenheimen bekommen. Die Zusatzrenten für Witwen und die Zuschüsse an versorgungsberechtigte Offiziere sollen verbessert werden. Schließlich soll auch noch eine einmalige Unterstützung für studierende Kriegswaisen sowie für Kriegsbeschädigte und Witwen, die keine Zusatzrente erhalten, beabsichtigt sein.

Kanzlerrede in Dortmund

Dortmund, 18. Februar.

In der riesigen Westfalen-Halle sprach Reichskanzler Adolf Hitler. Seine Rede wurde auf vier Plätze der Stadt durch Lautsprecher übertragen. Er bezeichnete den 30. Januar als den Anfang einer geschichtlichen Wende. Die Gegner, so erklärte der Kanzler, erwecken den Eindruck, als sollte das Volk am 5. März über uns zu Gericht sitzen. Tatsächlich aber soll über ihre eigene Politik der letzten vierzehn Jahre abgeurteilt werden. Sie verlangen von uns die Vorlegung eines Programms, aber sie schämen sich heute, das Programm zu wiederholen, mit dem sie 1918 das Volk auf die Barrikaden gelockt haben. Heute reden sie nicht mehr von diesem Programm, weil sie nichts davon erfüllt haben. Unter stürmischen Beifallstundebeugen der Versammlung wiederholte der Kanzler die in Stuttgart abgegebene Erklärung, die sie hätten kein Recht, heute nach Freiheit zu rufen, die vierzehn Jahre lang dem nationalen Teil des Volkes die Freiheit genommen hätten. Ja, fügte der Kanzler hinzu, wir wollen der Nation die Freiheit geben, indem wir sie befreien von denen, die niemals diese Freiheit verdienten.

„Wenn heute Herr Brauns sagt, er habe nichts angefaßt, so führen wir nur als Beispiel an die zwei Millionen, die er dem bekannten Fonds entnommen hat. Wir sind jetzt darauf gekommen, daß es tatsächlich viel größere Summen waren, die von den Herren verwendet worden sind für Zwecke, die sie selbst nicht zugeben wollen. (Stürmische Heiterkeit.) Herr Brauns sagt, er sei berechtigt gewesen, das Geld so zu verwenden. Wir antworten ihm: Sie haben Millionen aus Steuergeldern verwendet für Ihre Partei, aber Sie haben über 700 000 Mark im letzten Jahre ausgegeben, für die Sie überhaupt keinen Beleg haben. Die Herren wissen darauf keine Antwort. Das ist nur ein einzelner Fall. Wir werden in diese Korruption viel Licht hineinbringen.“

Wir werden in den nächsten Wochen dem deutschen Volke eine ganz ungeschminkte Generalbilanz aufmachen, damit es klar erkennt, welche beispiellose Mißwirtschaft in den letzten vierzehn Jahren von den bisherigen Inhabern der Macht betrieben worden ist, die nur dem Satz folgten: „Nach uns die Sintflut.“ Die gewaltige Arbeit, das deutsche Volk aus diesem Zerfall herauszuheben, werde ich mit derselben fanatischen Energie aufnehmen, wie ich vor vierzehn Jahren als halbblinder Kriegsrümpel unsere Bewegung aufgebaut habe. Was ich in den vierzehn Jahren in dieser Bewegung erreicht habe, das will ich nun für das ganze deutsche Volk erreichen. Das neue Deutschland darf nicht wieder die einseitige Herrschaft von Klassen und Ständen bringen, sondern es soll über Klassen und Stände hinweg das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Berufen vereinen zu einem deutschen Deutschland.

Dieses neue Deutschland soll sich stützen auf die große Kraftquelle, die wir nicht verloren haben, den deutschen Bauern, den deutschen Handarbeiter und den deutschen Geistesarbeiter. Der wirtschaftliche Aufstieg und das soziale Glück, das wir für unser Volk erreichen wollen, kann sich nur entwickeln in einem Zusammenwirken der Kräfte.

Ich möchte, daß das Volk selbst zur Einheit kommt und mithilft. Ich möchte noch einmal die Tür dieser Bewegung aufreißen, damit die Millionenarmeen unserer Volksgenossen noch hineinstürmen und lebendia mithelfen am Wiederaufbau Deutschlands. (Stürmischer Beifall.) Vier Jahre verlangen wir für uns und dann beurteilen Sie und richten Sie uns. Ich werde mich diesem Urteil nicht entziehen.

Mein Wille ist unerschütterlich und meine Fähigkeit wird durch nichts besiegt werden. Nur eines möchte ich, daß es in Zukunft nicht heißen soll, einer müßte sich gegen alle durchsetzen, sondern daß es in Zukunft heißen werde, das ganze deutsche Volk hat endlich wieder zu sich selbst den Weg gefunden und damit erreicht, daß aus unserem verfallenen Vaterland wieder wird das Deutschland der inneren Größe, der Kraft und damit auch der Herrlichkeit für unsere Kinder.

Es wird weiter stillgehalten.

Deutsches Kreditabkommen von 1933.

Berlin, 17. Februar. Die am 30. Januar in Berlin unter dem Vorsitz von Albert S. Wiggan zusammengetretene Stillhaltekonferenz hat ihre Arbeiten am Freitag beendet. Ueber das Ergebnis der Konferenz wird eine sehr ausführliche amtliche Mitteilung veröffentlicht werden, die den Inhalt des aus 61 Druckseiten bestehenden neuen Abkommens skizziert. Als Wichtiges sei folgendes vorausgeschickt: Das am 28. Februar d. J. abgeschlossene Stillhalteabkommen wird durch ein am 1. März 1933 in Kraft tretendes und bis zum 28. Februar 1934 laufendes neues Abkommen (deutsch. Kreditabkommen 1933) ersetzt.

Berlin, 17. Febr. Bei den Verhandlungen der Stillhaltekonferenz hat die Zinsenfrage erhebliche Schwierigkeiten gemacht. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnten die deutschen Wünsche nach einer weiteren Herabsetzung der Zinsen durchgesetzt werden. Die Sätze für Leihgelder und Kassavorschüsse an deutsche Banken sowie an deutsche Handels- und Industriefinanziers sind um ¼ v. H. und die Höchstsätze für Trattenkredite um ½ v. H. bis ¾ v. H. gesenkt worden. Außer der amtlichen deutschen Verlautbarung wurde am Freitagabend auch eine Mitteilung des ausländischen Gläubigerausschusses über den Verlauf der Stillhalteverhandlungen veröffentlicht. Von allgemeinem Interesse sind die von den ausländischen Gläubigern gezogenen Schlussfolgerungen. Weder ein wesentliches Ansteigen der deutschen Wohlfahrt, noch eine ausreichende Beschäftigung der Bevölkerung Deutschlands seien möglich ohne eine Zunahme des deutschen Außenhandels. Diese sei in gleichem Maße abhängig von einer Verbesserung der Lage in anderen Ländern wie von der Aufrechterhaltung und Stärkung des Vertrauens zum deutschen Kredit im Ausland, ohne das die Finanzierung eines vergrößerten Außenhandels unmöglich sei. „Wir erkennen an, daß das deutsche Problem mehr und mehr mit den Weltproblemen identisch geworden ist. Wie groß auch die Anstrengungen und Opfer des deutschen Volkes und die der deutschen Wirtschaft innewohnenden Wiederaufbaukräfte sein mögen, — beide haben tiefen Eindruck auf den Gläubigerausschuss gemacht — so können sie sich wohl doch nur in einer Welt auswirken, die von dem Alpdruck der Kriegsschulden, der handelzerstörenden Zolltarife und der wertlosen Währungen befreit ist.“

Marktpflege und Reichsbank.

Die Reichsregierung hat jetzt nach den Vorschlägen Hugenberg die Pflege des Getreidemarktes auf eine neue umfassende Grundlage gestellt. Wie sehr es sich dabei um Arbeit auf lange Sicht u. um eine wirklich grundsätzliche u. endgültige Neuordnung handelt, geht schon daraus hervor, daß als Kernpunkt die Schaffung einer nationalen Getreidereserve beschlossen worden ist. Damit werden zunächst auf diesem Gebiet die Lehren daraus gezogen, welche Erfahrungen wir mit der Kriegswirtschaft und mit der unzulänglichen Vorbereitung der Kriegswirtschaft gemacht haben. Eine solche nationale Getreidereserve hat aber in Friedenszeiten gerade im Sinne einer Marktpflege für Verbraucher und Erzeuger mindestens die gleiche Bedeutung. Wir sind durch die einseitige Agrarpolitik der Vergangenheit an ein falsches Bild der landwirtschaftlichen Erzeugungsleistung gewöhnt und rechnen unwillkürlich damit, daß die Getreidernten immer so umfangreich sein müssen wie in den letzten Jahren. Die ständige nationale Getreidereserve würde aber schmerzhaft entbehrt werden, sobald wir einmal eine Mißernte haben. Außerdem ist es das erklärte Ziel der neuen Agrarpolitik, nicht bei einzelnen Erzeugnissen eine 100prozentige Bedarfsdeckung, bei anderen dagegen den Einfuhrzwang für die Hälfte des Bedarfs zu behalten, sondern möglichst gleichmäßig bei allen unseren Klima angepaßten agrarischen Erzeugnissen zu einer ausgeglichenen Produktion zu kommen, die annähernd den Bedarf deckt. Die Förderung der bisher vernachlässigten Produktionszweige führt naturgemäß zu einem gewissen mengenmäßigen Rückgang auf den heutigen Gebieten der Uebererzeugung.

Ist so grundlegend die Getreidereserve eine Voraussetzung für die gesamte landwirtschaftliche Marktpflege im Interessenausgleich zwischen Stadt und Land, so hat sie jetzt im Zusammenhang mit den verschiedenen Sondermaßnahmen, die zur Entlastung des Getreidemarktes weiterhin eingelegt sind, die Bedeutung, daß magazinierte Bestände nicht mehr als ständig drohende Preisgefahr über dem Markt schweben. Diese Marktpflege wird ja auch noch weiter unterstützt durch die bereits in Kraft getretenen ersten Maßnahmen für die Veredelungswirtschaft und durch die weiteren Regelungen, die im Kabinett unmittelbar vor dem Abschluß stehen und sich u. a. auf Zollfragen, Hopfenkontingentierung, Ordnung des Käsemarktes und Belegung der Binnenfischerei beziehen. Geschieht so bei pfleglicher Behandlung des Exportes alles, um zu einer schnellen Stabilisierung der verworrenen Wirtschaftsverhältnisse zu kommen, so bleibt es verständlich, daß die Reichsbank immer noch zögert, auch ihrerseits auf dem Zinsgebiet Hilfestellung zu geben. Nach dem Abschluß der Stillhalteverhandlungen, die mit der Zinsenkung wenigstens einen ersten Fortschritt gebracht haben, ist das letzte Argument gegen die notwendige Diskontsenkung beseitigt. Dr. Luther hat das auch selbst in seiner Frankfurter Rede erneut unterstrichen. Aber die Wirtschaft hat von den nicht mehr neuen Versprechungen Luthers gar nichts, so lange er nicht zu der einzig sinnvollen Tat schreitet: Diskontsenkung!

Wahlauftrag des Evangelischen Bundes

Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt zu den Wahlen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die neue Reichsregierung ist aus der völkischen Neuordnung hervorgegangen; sie will mit den noch vorhandenen starken nationalen Kräften des eigenen Volkes in bewusstem Göttesglauben auf dem Trümmerfeld der ungeliebten Novemberrevolution ein neues, freies, geeintes Deutschland aufbauen. 14 Jahre lang haben die international gebundenen Mächte, Zentrum, Sozialdemokratie und Kommunismus, der deutschen Politik und dem kulturellen Leben unseres Volkes das Gepräge gegeben. Nun soll im Kampf gegen sie die Erneuerung Deutschlands von innen heraus beginnen. Evangelische Christen, erkennt den Ernst und die Bedeutung dieser Wahlentscheidung. Es geht um eine politische Geisteswende; es geht um Deutschlands Rettung.“

Göring über seine Personalpolitik

Berlin, 18. Februar.

Die Berliner Zeitungen veröffentlichen Ausführungen des Reichsministers Göring über seine Personalpolitik. Der Minister erklärte danach, Nachemotive lägen ihm in seiner Personalpolitik völlig fern. Wenn ein Beamter eine im nationalen Sinne positive Leistung aufzuweisen habe, so verführe das ihn, den Minister, mit einem Duzend gemachter Fehler. Die mittlere und untere Beamtenklasse würde demnach in gleicher Art wie die leitenden Beamten überprüft werden.

Der Erlass werde künftighin nur aus national eingestellten Männern genommen werden. Eine völlige Umorganisation sei auch bei der Kriminalpolizei notwendig, die in die Lage versetzt werden müsse, eine radikale Bekämpfung des Verbrechertums durchzuführen. Besondere Zeiten erforderten besondere Maßnahmen und diese werde er in kurzem treffen.

Senat gegen Alkoholverbot

Washington, 18. Februar.

Im Senat der Vereinigten Staaten wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit die sogenannte Beaine-Borlage angenommen, die den Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot) vorsieht. Die Aussichten für die Annahme des Antrages im Repräsentantenhaus sind allerdings zweifelhaft.

Aber auch mit diesem Beschluß ist die Aufhebung des Alkoholverbotes noch nicht gesichert. Zunächst muß der Aufhebungsantrag von neuem dem Repräsentantenhaus vorgelegt und dann von den einzelnen Staaten, die eine Dreiviertelmehrheit aufbringen müssen, gebilligt werden.

Drei Vorschläge Frankreichs

Vereinheitlichung der Heere in zwei Etappen. — Für neunmonatige Dienstzeit.

Genf, 18. Februar.

Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz machte der französische Luftfahrtminister Pierre Cot folgende drei Einzelvorschläge für den Fall, daß die Konferenz grundsätzlich das Prinzip der Vereinheitlichung der Heerestypen annimmt:

1. Die Herabsetzung der Dienstzeit auf acht bis neun Monate einschließlich der Reservendienstzeit.
2. Prozentual gleichmäßige Festsetzung der Zahl des Ausbildungsmaterials bei allen großen Staaten.
3. Verwirklichung der Umwandlung der Heerestypen in zwei Etappen von drei bis vier Jahren.

Nadolny widerlegt die Anspielungen Pierre Cots. — Die Aussprache auf Montag vertagt.

Genf, 17. Februar. In einer kurzen Erklärung erwiderte Botschafter Nadolny auf die Ausführungen Pierre Cots, er danke für die offenen Worte. Es handele sich hierbei um eine Frage von größter Tragweite für Deutschland. Das eigentliche Ziel der Abrüstungskonferenz bleibe aber die Herabsetzung der Rüstungen. Dann kündigte Nadolny eine Antwort der deutschen Regierung auf die Ausführungen für Montag an.

Botschafter Nadolny sagte sodann, er müsse ausdrücklich zu den vielen Anspielungen Pierre Cots über die Rolle der privaten Militärverbände Stellung nehmen. Zweifellos beständen in zahlreichen Ländern private Verbände mit militärischer Ausbildung. Dies sei hinlänglich

bekannt. Er könne jedoch den Hinweis Pierre Cots auf den Zusammenhang zwischen der deutschen Armee und den privaten Verbänden unmöglich ohne eine sofortige Widerlegung vorübergehen lassen.

Kirchliche Nachrichten für Schilbesche.

Sonntag, den 19. Februar 1933: 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Hopmann; 1½ Uhr nachm. Kindergottesdienst; 8 Uhr abends Abendmahlsfeier.

Mittwoch, den 22. Februar 1933: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Suttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schiefelbach 28. Für Geldsendungen Postfachkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919. Amt Bielefeld. Drucken bei Verlag: Anstalt Bethel.

Statt besonderer Anzeige.

Sei getreu bis in den Tod.

Nach kurzer schweren Krankheit ist meine liebe Frau und geliebte Mutter

Elfriede Gantke

geb. Bachmann

heute im fast vollendeten 62. Lebensjahr friedlich heimgegangen.

In tiefer Trauer

Gustav Gantke
und Sohn

Bethel, den 17. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Febr. 1933, nachmittags 3 Uhr von der Zionkirche aus statt.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. So groß unser Schmerz, so groß war auch die allseitige Teilnahme, was uns herzlich freute.

Im Namen der Hinterbliebenen

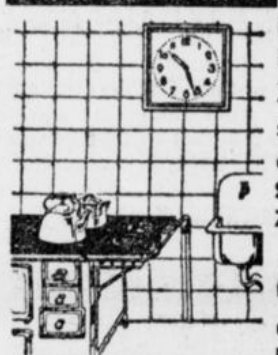
Herm. Lange.

Bethel, den 18. Februar 1933.

Haushaltungsschule „Marthahaus“

des Diakonissenhauses „Elisabethenstift“, Darmstadt. Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Christliche Erziehung und Unterricht. Eintritt 1. April oder 1. Mai. Jahres- und Halbjahresturse. Alter 14—22 Jahre. Schul- und Pensionspreis monatlich 45.— M. Anfragen an die Leitung des Marthahauses, Darmstadt, Stiftstraße 14

Für die Küche



ist die neuzeitliche Küchenuhr nicht nur Zierde, sondern auch stets bereiter Helfer der Hausfrau. Schöne Ausführungen Zeitgemäße Preise

Breder
Optiker, BIELEFELD
Ruf 1012 · Gütersloher Straße 14

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend ist unser lieber, herzenguter Onkel, Schwager und Vetter

Fritz Aufmann

im Alter von 77 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Richard Aufmann,
Regierungsrat, Dreißwald
Herbert Aufmann,
Major, Döberitz

Bethel b. Bielefeld, den 17. Febr. 1933.

Vorfeier am Montag, dem 20. Februar, nachmittags 3 Uhr in der Friedhofskapelle zu Bethel. Anschließend daran findet die Beerdigung auf dem Gadderbaumer Friedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme beim Heimange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir der ganzen Gemeinde, besonders den Vereinen und Herrn Pastor Klein unseren herzlichsten Dank.

Wilh. Ostermann
und Kinder.

Eckardtsheim, den 18. Februar 1933.

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Orantenstraße 53
Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Haushaltungsschule und Haushaltungspflegerinnen-Lehrgang

der Westfälischen Diakonissenanstalt „Sarepta“ in Bethel bei Bielefeld (staatlich anerkannt).

1. Haushaltungsschule (alle Berechtigungen der Frauenschule). Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung für Töchter evangelischer Familien. Vertiefung der Allgemeinbildung. Erziehung zu christlichen Persönlichkeiten. Durchbildung zum Beruf der Hausfrau, hauswirtschaftliche Vorbereitung zum Beruf der Kindergärtnerin, Hortnerin, Haushaltungspflegerin . . .
2. Halbjährige Sonderkurse für Abiturientinnen. Beginn der Kurse April und Oktober.
3. Einjähriger Lehrgang für Haushaltungspflegerinnen (Wirtschaftsleiterinnen) mit staatlicher Abschlussprüfung. Näheres durch die Leitung der Schule.

Freizeiten und Gäste

finden von August bis Oktober bei zeitgemäßen Preisen Aufnahme im Volkshochschulheim Lindenhof in Bethel bei Bielefeld. Nähere Auskunft durch den Leiter.

Th. Petzold's Tropfen

das alterprobierte, viel tausendmal bewährte Mittel bei Gicht, Rheumatismus und Ischias. Originalpackung mit Bild. Preis 1,80 Mk. Zu haben in den Apotheken.

Alleinhersteller: Chem. pharm. Laboratorium Teutoburg Gustav Vinnen, Bielefeld

Stellengejunge und Angebote

Bethel.

— Predigttexte: Am Sonntag Sexagesimä wird in den Gottesdiensten über Johannes 2, 21—29 gepredigt werden.

— Christlicher Verein junger Männer. Die Chöre am Montag 8¼ bzw. 8¾ Uhr in der Aufbauschule. Dienstag, 8¼ Uhr Bibelstunde.

— Christlicher Verein junger Mädchen. Sonntag abend 8¼ Uhr legen wir die Evangelisation in der Sareptakapelle fort, die durch die Grippe-Epidemie unterbrochen werden mußte. Wir laden den bisherigen Kreis herzlich ein.

Sieh mal an, schon fertig?



Jawohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein IMI habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet, und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch IMI welche Ersparnis! Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

